

(1992, unveränd. Digitalisierung 2010)

ISSN 0940-872x

Naturschutzverband Niedersachsen
Biologische Schutzgemeinschaft
Hunte Weser-Ems

Beilage zu natur, München, August 1992



BSH

Norddeutsche

Biotope

Schutz und Entwicklung

13



Ein Bericht der Biologischen

Schutzgemeinschaft zu Göttingen e. V.

HARZER BERGWIESEN

*Eine historische Kulturlandschaft im Spannungsfeld zwischen
Tourismus, Naturschutz und Landwirtschaft*



Nutzungsintensivierung (Überdüngung, Anlage von Weiden) verwandelt die bunt blühenden Bergwiesen innerhalb kurzer Zeit in monotone, artenarme Fettwiesen und -weiden (Hintergrund). Foto: K. VOWINKEL

von Klaus Vowinkel

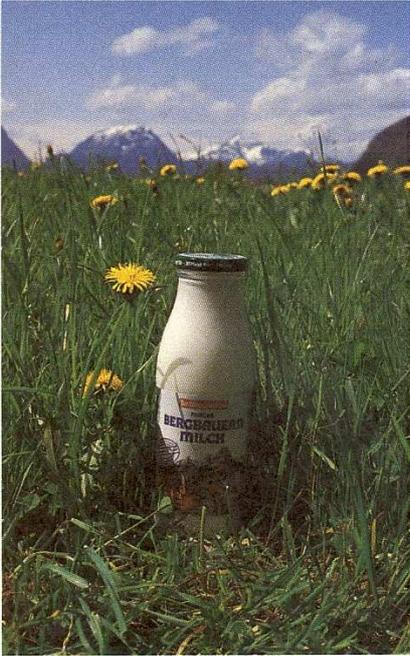
Die Harzer Bergwiesen sind aus botanischer, zoologischer, kulturhistorischer und ästhetischer Sicht von herausragendem Wert und stellen ein prägendes Element der Harzer Landschaft dar. Durch Nutzungsintensivierung, Verbrachung, Aufforstung, Bebauung und Wintersportaktivitäten sind sie in ihrem Bestand akut gefährdet. Auf einer vom Naturschutzverband Niedersachsen (NVN) organisierten Fachtagung wurden Möglichkeiten zur Erhaltung dieser einzigartigen Mittelgebirgs-wiesenlandschaft aufgezeigt.

Bergwiesen als kulturelles Erbe

Mit ihrem Blütenreichtum, wie er selbst in Gärten nicht schöner geschaffen werden könnte, prägen die Harzer Bergwiesen neben den montanen Wäldern und den Hochmooren entscheidend das Landschaftsbild dieses Mittelgebirges. Zumeist befinden sich die Grünlandbereiche in den Ortsrandlagen und besitzen daher sowohl für die Anwohner als auch für die zahlreichen Besucher einen erheblichen Erholungswert.

Ihre Entstehung ist eng mit dem Bergbau verknüpft. Das für den Eigenbedarf der Bergleute gehaltene Vieh wurde auf die

Waldweide getrieben und das Grünland als ein- bzw. zweischürige Mähwiese zur Winterfutterproduktion genutzt. Die Mahd erfolgte ausschließlich in Handarbeit mit Sensen, Harken und Heuwagen. Von den Nutztieren ist insbesondere das Harzer Rotvieh zu nennen, das im 19. Jahrhundert aus anderen Rinderrassen entstanden ist. Außerdem wurden Ziegen gehalten, die als „Kühe des kleinen Mannes“ für die ärmere Bevölkerung eine große Bedeutung hatten. Durch diese über Jahrhunderte extensiv betriebene Nutzung konnte sich ein spezifischer Lebensraum entwickeln.



Die Erhaltung einer artenreichen Bergwiesenslandschaft kann nur durch eine umweltverträgliche, an der historischen Nutzung orientierte Landwirtschaft gewährleistet werden. Hierzu müssen phantasievolle Wege einer Kooperation zwischen Naturschutz und Landwirtschaft (z. B. Vermarktung Bergbauern-Milch) gesucht werden. Foto: K. VOWINKEL

Biologische Vielfalt

In Niedersachsen kommen die artenreichen Bergwiesen großflächig lediglich im Harz, dem einzigen höheren Mittelgebirge Nordwestdeutschlands, vor. Vergleichbare Bestände gibt es erst wieder im Thüringer Wald und in der Rhön. Vegetationskundlich sind sie zu den Goldhaferwiesen (*Geranio-Trisetetum*) bzw. den Borstgrasrasen (*Polygalo-Nardetum*) zu stellen. Oftmals sind sie eng mit Quellsümpfen verzahnt, was erheblich zur Erhöhung der Artenvielfalt beiträgt. Auch führt der Klimagradient vom westlichen zum östlichen Teil (abnehmender Niederschlag) zu einer Vielzahl verschiedener Ausbildungen der Wiesen. Zu den typischen Pflanzenarten zählen Bärwurz (*Meum athamanticum*), Waldstorchschnabel (*Geranium sylvaticum*), Perücken-Flockenblume (*Centaurea pseudophrygia*), Schlangenknöterich (*Polygonum bistorta*),



Überbauung gehört neben Nutzungsintensivierung und Verbrauch zu den Hauptgefährdungsfaktoren der Harzer Bergwiesen.

Foto: E. GARVE

Arnika (*Arnica montana*) und Trollblume (*Trollius europaeus*). Der Blütenreichtum lockt aber auch eine Reihe von blütenbesuchenden Insekten wie z. B. den Silberscheckenfalter (*Melitaea diamina*) und den Kleinen Ampferfeuerfalter (*Palaeochrysophanus hippothoe*) an. Auch Heuschrecken, wie der außerhalb des Harzes seltene Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*) finden auf sonnigen, kurzrasigen Bergwiesen günstige Lebensbedingungen vor.

Mit ihren zahlreichen gefährdeten Pflanzen- und Tierarten gehören die Bergwiesen zu den besonders wertvollen und schutzwürdigen Lebensräumen Niedersachsens. Darüber hinaus kommt ihnen als landschaftsprägendem Element und Ergebnis jahrhundertelangen kulturellen Wirkens des Menschen eine hohe Qualität als Erholungsraum zu. Gefährdungen gehen neben der Überbauung und Wintersportaktivitäten vor allem von der Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung bzw. deren Intensivierung aus.

Insgesamt wurden im Rahmen der landesweiten Biotopkartierung für den Westharz ca. 1000 Hektar schutzwürdige Wiesen und Weiden erfaßt. Ihre Erhaltung und Entwicklung, die somit auch eng mit der regionalen Wirtschaftsförderung verknüpft ist, muß daher mit höchster Priorität vorangetrieben werden.

Gefährdung durch Nutzungsaufgabe

Wegen der ungünstigen Rahmenbedingungen (50-80% Grenzertragsböden, kleine Gemarkungsflächen, kühles und niederschlagsreiches Klima, Steilheit des Geländes) wurde die Landwirtschaft im Harz traditionell nur als eine eng mit dem Bergbau verknüpfte Nebenerwerbslandwirtschaft ausgeübt. Heute leben nur sehr wenige Landwirte, meist im Haupterwerb, von einer intensiver betriebenen Landwirtschaft. Dies führt auf Teilflächen durch Überdüngung und die Anlage von Weiden zu einer Verarmung von Fauna und Flora. Gleichzeitig nahm mit zunehmender Bedeutung des Fremdenverkehrs

als Erwerbsquelle aber auch das Interesse an der extensiven Viehhaltung und damit der Wiesenbewirtschaftung stark ab; Ställen wurden zu Gästezimmern umgebaut. So kam es in der Bergstadt St. Andreasberg beispielsweise 1963 zum letzten Austrieb einer kleinen Herde. Erstmals wurde das großflächige Brachfallen von Wiesenflächen zum Problem. Besonders davon betroffen waren die ortsfernen und schwer zu bewirtschaftenden, an steilen Hanglagen gelegenen Wiesenflächen. Aus vegetationskundlicher Sicht ist damit eine Verdrängung kleinwüchsiger Arten und das Dominieren einiger weniger Pflanzenarten festzustellen. Artenreiche Wiesen werden zu eintönigen, oft auch blütenarmen Beständen von geringem landschaftlichen Reiz. Später wandern dann, meist von den Rändern ausgehend, Gehölze wie Himbeeren, Weiden, Zitterpappeln oder Fichten ein. Im Gegensatz dazu können jedoch insbesondere Brachen früher Sukzessionsstadien eine Vielzahl an Tierarten aufweisen und daher von hoher Schutzwürdigkeit sein. Großflächiges Brachfallen von Bergwiesen und das damit verbundene Gehölaufkommen entsprechen jedoch nicht den Zielen des Naturschutzes, da diese den Lebensraum Bergwiese auf Dauer zerstören.

Pflegemaßnahmen als Übergangslösung

Um das Brachfallen und Zuwachsen der Bergwiesen zu verhindern, haben die Landkreise Goslar und Osterode damit begonnen, auf besonders wertvollen Bergwiesen Pflegemaßnahmen durchzuführen. Hiermit werden in erster Linie ortsansässige Landwirte betraut. Bei extrem schwierigem Gelände, wo eine Pflege mit landwirtschaftlichen Geräten nicht mehr möglich ist, werden spezielle Pflegefirmen herangezogen. In der Regel hat jedoch die Landwirtschaft Vorrang, da die Erhaltung der landwirtschaftlichen Nutzung im Harz die Voraussetzung für den Erhalt größerer Bergwiesenareale darstellt. Auch kann ein reines Offenhalten der Flächen zum Zweck der Landschaftsgestaltung die traditionelle Nutzung nur unzureichend nachahmen und damit den Erhalt der bergwiesentypischen Arten und Lebensgemeinschaften auf Dauer nicht gewährleisten. Voraussetzung für die Umsetzung bewirtschaftungsabhängiger Landschaftspflegekonzepte ist es daher, nachhaltig dafür zu sorgen, daß die Landschaft nicht von Landwirten entleert wird.

Zentrales Problem der Bergwiesenbewirtschaftung ist die nutzungsintegrierte Rohfuttermittelverwertung, da das Heu extensiv bewirtschafteter Wiesen unter den Bedingungen der Hochleistungsviehwirtschaft schwer als Futter absetzbar ist.



Bunt blühende Bergwiesen besitzen für die Anwohner und zahlreichen Besucher in der überwiegend waldbedeckten Harzer Mittelgebirgslandschaft einen hohen Erlebniswert und bieten zudem Lebensraum für eine Vielzahl gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. Foto: H. DIERSCHKE

Gleichzeitig besitzt es jedoch durch seinen Kräuterreichtum besondere Qualitäten als Arzneiheu und kann daher zur Steigerung der Fruchtbarkeit und als Appetitanreger verfüttert werden. Auch das Wild bevorzugt dieses Heu in der Notzeit sehr stark. Es ist daher dringend erforderlich, zukünftig verschiedene Möglichkeiten der Heuvermarktung zu prüfen und spezielle Untersuchungen über die Auswirkungen unterschiedlicher Mahdzeitpunkte und verschiedener Vegetationstypen auf die Qualität der Futterzusammensetzung durchzuführen. Aus den Ergebnissen sind konkrete Vorschläge für günstige Verwendungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Damit sind bereits regionale und lokale Konzeptionen aufgezeigt; teilweise auch schon umgesetzt. Diese müssen jedoch weiterentwickelt werden, da Pflegemaßnahmen außerhalb der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung eine solche Nutzung immer nur unzureichend nachahmen und daher nur als Übergangslösung anzusehen sind.

Leitbild: Umweltverträgliche Landnutzung

Leitbild des Bergwiesenschutzes muß eine umweltverträgliche, an der historischen Landnutzung orientierte Bewirtschaftung sein. Diese kann nur durch



*Mit Nutzungsaufgabe und einsetzender Verbrauchung werden kleinwüchsige Pflanzenarten verdrängt. Es kommt zur Dominanz einiger weniger Pflanzenarten wie der aromatisch duftenden Bärwurz (*Meum athamanticum*).*

Foto: K. VOWINKEL

ortsansässige landwirtschaftliche Betriebe erfolgen, deren Betriebsstruktur an die extrem schwierigen Rahmenbedingungen im Naturraum Harz angepaßt ist. Im einzelnen sollte sich bei der anzustrebenden Bewirtschaftung die Düngung generell an den Wuchsbedingungen der Bergwiesen orientieren, ohne diese zu gefährden. Eine Stickstoffdüngung erscheint dabei in den meisten Fällen entbehrlich, da geringe Gaben kaum Effekte zeigen, hohe Gaben (ab ca. 80 kg Stickstoff/Hek-

tar) die Artenvielfalt dagegen deutlich verringern und somit den Zielen des Naturschutzes zuwiderlaufen. Anzustreben ist vielmehr eine reine Phosphor/Kalium-Düngung. Die traditionelle Düngung mit ca. 50 kg/ha Festmist kann dagegen aus naturschutzfachlicher Sicht aufrecht erhalten bleiben. Eine Beweidung sollte möglichst mit angepaßten, traditionellen und standorttypischen Weidetierassen erfolgen. Hierzu ist die Wiedereinführung des Harzer Rotviehs voranzutreiben, dessen Rückzüchtung bereits in Angriff genommen wurde.

Insgesamt muß die naturräumlich und durch unterschiedliche traditionelle Nutzung bedingte Strukturvielfalt der Bergwiesen wieder entwickelt und gefördert werden. In großflächigen, nivellierten Gebieten sind das Landschaftsbild und die Lebensgemeinschaften wieder zu bereichern. Dies kann beispielsweise durch zeitlich und räumlich gestaffelte Mahd und die Schaffung ungenutzter Altgrasbestände geschehen. Da auch die Regeneration intensiv genutzter oder brachliegender, an Pflanzen- und Tierarten verarmter Bergwiesen innerhalb überschaubarer Zeiträume denkbar ist, muß bei den Schutzbemühungen um die Harzer Bergwiesen, stärker als bisher geschehen, auch deren Entwicklungspotential mitberücksichtigt werden.

Langfristige Konzepte und deren Umsetzung sind gefordert

Eine derartig betriebene Landwirtschaft ist unter den heutigen Bedingungen des EG-Marktes i. d. R. jedoch nicht wirtschaftlich. Sie muß daher durch spezielle Maßnahmen unterstützt werden, damit sie die wichtige Gemeinschaftsaufgabe der Erhaltung der historischen Kulturlandschaft weiterhin erfüllen kann. Besondere ökologische Leistungen der Landwirtschaft sollten durch angemessene Prämienzahlungen honoriert werden. Eine wesentliche Hilfe wäre beispielsweise das Einbringen zusätzlicher Milchquoten in den Raum, deren Verteilung jedoch mit Bewirtschaftungsaufgaben im Sinne des Naturschutzes verknüpft werden muß. Generell muß den Mittelgebirgsregionen in Zukunft eine stärkere Beachtung bei der Förderung schützenswerter Ökosysteme beigemessen werden. Speziell auf diese Landschaftsräume zugeschnittene Landesprogramme (z. B. Mittelgebirgsprogramm: Schutz historischer Kulturlandschaften), wie sie in anderen Bundesländern bereits mit Erfolg praktiziert werden, erscheinen hierzu der richtige Ansatz zu sein. Entscheidend für den langfristigen Erhalt der Bergwiesen ist ein für den gesamten Naturraum Harz zu erstellendes, flächenbezogenes Gesamtkonzept, welches den verschiedenartigen Verhältnissen in Ost- und Westharz und örtlichen Besonderheiten Rechnung trägt.

Biologische Station gefordert

Eine derartige Fachplanung erfordert u. a. Bestandsaufnahmen durch Botaniker und Zoologen, Recherchen der historischen Nutzungsformen und Prüfung der Möglichkeiten zur Regeneration der Bergwie-

sen nach historischem Vorbild. Auch ist eine Inventarisierung und Erfolgskontrolle anhand von Flora und Fauna bei der Durchführung von Schutzmaßnahmen unerlässlich. Dies kann nur durch langfristig angelegte Beobachtung der Entwicklung der verschiedenen Wiesentypen erfolgen („Biomonitoring“). Dazu ist dringend eine Biologische Station im Naturraum Harz mit wissenschaftlicher Kompetenz für den gesamten Harz ein-

hierin vielmehr alle, die in irgendeiner Form vom Naturraum Harz profitieren, mit einbezogen werden. Denkbar ist z. B. eine finanzielle Beteiligung der Fremdenverkehrsverbände, des Naturparks Harz, der Harzwasserwerke, der Fernwasserversorgung Ostharz, der Agrarstrukturverwaltung, der Industrie und der Wirtschaftsförderung. Diese Liste kann nicht als erschöpfend angesehen werden. Bürokratische Hemmnisse dürfen jeden-

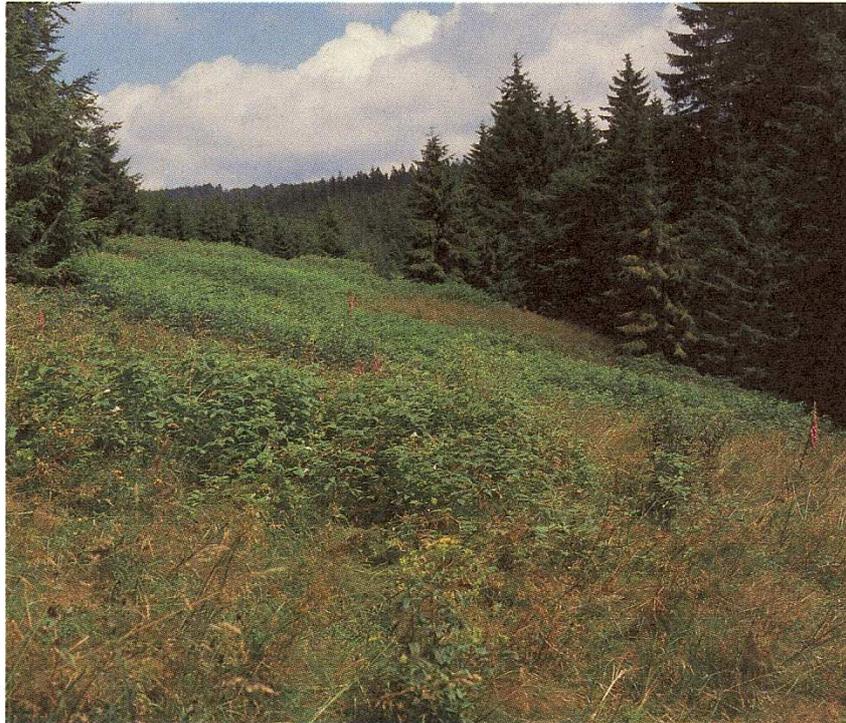
falls den Schutz der Harzer Bergwiesen nicht erschweren. Alle Beteiligten sind aufgefordert, im Interesse der Sache konstruktiv, kooperativ und phantasievoll zu denken und zu handeln. Gemeinsame, fachübergreifende Arbeitsgruppen sollten gegründet werden, um aus der Einzelbetrachtung entstandene Hindernisse zu überwinden.

Anschriften:

Dipl.-Biol. Klaus Vowinkel (BSG)
Reinholdstraße 9
3400 Göttingen

Prof. Dr. Hartmut Dierschke
System.-Geobotan. Institut der Universität Göttingen
Untere Karspüle 2
3400 Göttingen

BSG-Geschäftsstelle
Lange Geismarstraße 78
3400 Göttingen
Tel.: 0551/43477



Viele Bergwiesen sind nach Nutzungsaufgabe durch Sukzession gefährdet. In fortgeschrittene Brachestadien wandert, begünstigt durch Aufforstung angrenzender Parzellen, die Himbeere (*Rubus idaeus*) ein und breitet sich mit Hilfe ihrer Wurzelausläufer schnell aus.

Foto: K. MARKGRAF

zurichten. Neben der Durchführung praxisorientierter Grundlagenforschung für den Arten- und Biotopschutz in der Kulturlandschaft sollte auch die Betreuung der Landwirte bei der naturschutzgerechten Bewirtschaftung des Grünlandes zu ihren vordringlichen Aufgaben gehören. Dies erscheint umso bedeutsamer, als die Bergwiesen aller Voraussicht nach nicht in den Nationalpark Harz einbezogen werden.

Bergwiesenschutz kostet Geld und braucht Phantasie

Die Finanzierung des Bergwiesenschutzes kann nicht allein von Landwirtschaft und Naturschutz geleistet werden. Es sollten

Dr. Uwe Wegener
Nationalparkforstamt
Lindenallee 35
O-3700 Wernigerode

Literatur:

DIERSCHKE, H. (1986): Die Bergwiesen des Harzes.- Unser Harz 34: 207-210.
DRACHENFELS, O. v. (1990): Naturraum Harz-, Grundlagen für ein Biotopschutzprogramm.- Naturschutz- Landschaftspflege Niedersachs. 19: 1-100.
JUNGHARDT, S. & A. GERLACH (1989): Bergwiesenpflege im Harz.- Unser Harz 37: 28-35.
LOMMATZSCH, H. (1972): Der Oberharz im Spiegel der Jahrhunderte 3. Aufl., Clausthal-Zellerfeld.